

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachlauf usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Kontos und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaufanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Verantwortlich: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla. Strohkonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 88

Fernruf: 231

Mittwoch, den 29. Juli 1936

D. V. VI. 331

35. Jahrgang

Amtlicher Teil. Rattenbekämpfung.

Der Herr Amtshauptmann zu Dresden hat eine allgemeine Rattenbekämpfung angeordnet, die vom 3. August dieses Jahres ab stattfinden soll. Die Kosten werden auf die Grundstücke anteilig und angemessen umgelegt und sind von den Grundstückeigentümern zu erstatten. Die Grundstückeigentümer bzw. Verwalter sind verpflichtet, die Vertilgung durch Sprengen zu lassen und den Zutritt zu den Grundstücken zu verhindern. Die ausgelegten Präparate sind für Haustiere unbedenklich. Auf die Bekanntmachung des Herrn Amtshauptmann vom 26. Juni 1936 wird verwiesen.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Juli 1936.
Der Bürgermeister

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 28. Juli 1936.

In Anwesenheit des Amtshauptmanns, des Kreisbauernführers und der Leiter der NSDAP-Ortsgruppe wurde dem Erbhofbauer Alwin Gräbe im Ortsteil Sunnersdorf eine besondere Ehrung zuteil, indem an seinem Erbhof eine Tafel angebracht wurde, auf der zu lesen ist, daß der Erbhof seit 1860 von der Familie Gräbe bewirtschaftet wird.

In Fernsdorf war am Sonnabend in der Kurve Steinbruch ein mit Kies beladener Lastzug von der Straße abgekommen und umgekippt. Einige Stunden später wurde am Bahnhof, infolge Platzens eines Rades, der Antrieb eines ebenfalls mit Kies beladenen Lastzuges in die Luft gesprengt. Beide Unfälle verursachten nur Materialschaden.

Im Hinblick auf dem Olympia-Fußballspiel, der ja seinen Grenzort Hellendorf mit in den Mittelpunkt des Interesses rückt, berührt doch hier die Stoffen den deutschen Fußball, erhalten wir aus dem Kreisreise eine interessante Aufschrift, in der bereits Hellendorf und Umgebung verhandelt wird. Wir bringen dieses nachstehend zum Ausdruck:

Man geht von Gottsche aus über den Kirchberg nach Hellendorf, so kommt man an den Augustusplatz, zum Anstand an den König Friedrich August I. also genannt. Es ist dies ein ziemlich hoher Hügel, welcher sich oben auf dem Gipfel des Berges erhebt. Auf demselben hat man von weiten Seiten eine weite und schöne Aussicht bis Dresden und weiter hinunter. Eine Strecke unterhalb desselben liegt ein Platz, welcher der Dierzehn Rothkeiler heißt. Die Sage berichtet mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit folgendes davon:

Im Hussitenkrieg war eine Schar dieser wilden und zerstreuten Krieger von Böhmen aus über Hellendorf in Richtung auf Hellendorf gekommen. Sie wollten nach Gottsche, wo sie natürlich Befürzung verbreiteten. Der Rath sandte sofort einen Boten nach Dohna, wo ein Regiment sächsischer Truppen mit einem Obristen stand, um dort mit schleuniger Hilfe. Ehe aber diese Hilfstuppen eintreffen konnten, hatte man die Hussiten zu erwarten, ja man erfuhr schon, daß diese über die Berge heranzögen.

In dieser bedrängten Lage stieg der Muth in vielen der jungen Einwohner und sie beschloßen, lieber umzukommen, als zu sterben und die Hirtgen und wohl ihre Heimat verderben zu lassen. Schnell machten sich vierzig Jünglinge auf und stellten sich der Hussitenschar an den Hügel, welche dieselbe passieren mußte, mutig und tapfer entgegen, um sie wenigstens so lange aufzuhalten, bis die ersehnte Hilfe angelangt sein würde. Die 14 jungen Helden nahmen ihre Stellung an einem für sie günstigen Orte, um die Hussiten durch mühsigen Widerstand eine Zeitlang zu hindern und während dem zog das Hilfsschar in das Städtchen Hellendorf.

Die Hussiten mußten abgeben und das Städtchen war gerettet. Keiner aber von den Jünglingen kehrte wieder heim! Alle blieben tot auf dem Kampfsplatz und fanden, als die Dornen Rothkeiler, einen ehrenvollen Tod! Ein würdiges Denkmal zu dem Kampfe der Helden bei Thernmoppla und Hellendorf in Ottendorf-Okrilla.

So schrieb Gregor Friedr. Wagner, Pfarrer vor hundert Jahren in Hellendorf in Sächsens Kirchengalerie.

Der Verstracht der sächsischen staatlichen Schwesternschaft ist hinsichtlich der Kleider, der Mäntel und der Hauben verändert worden. Der Schwesternschaft ist ein neues Abzeichen in Form einer Brosche, die auf weißem Emaillegrund eine schwarze Hagall-Rune und auf rotem Rand die Aufschrift „Sächsischer Schwesternschaft Sachsen“ trägt, verliehen worden.

Vorbildliche Erntehilfe in der Lommahöher Pflege

In besonders großzügiger Weise ist in Lommahöhe, dem Hauptort der Lommahöher Pflege, die Erntehilfe, zu der der Bauer aufrief, eingeleitet worden. Bereits Anfang voriger Woche bot der Bürgermeister dem Ortsbauernführer die geschlossene freiwillige Mithilfe der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter bei der Einbringung der Ernte an. Die gesamte städtische Bevölkerung kann auf einmal eingesetzt werden; das Rathaus würde halbtagsweise geschlossen bleiben. In einem Aufruf fordert der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter nicht nur die Parteigenossen sondern sämtliche Einwohner der Stadt, sowie sie dazu in der Lage sind, zur Erntehilfe auf. Kraftwagen werden von den Besitzern zur Beförderung der Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt.

Kirchensteuer 1936

Am 10. September und 10. November sind die nächsten Vorauszahlungen zur Kirchensteuer für die Evangelische Kirche zu leisten. Die Berechnungsgrundlage für die Zuschläge zur Einkommensteuer ist die des Kalenderjahres 1935. Bei den Kirchensteuerpflichtigen, die der Einkommensteuer für ledige unterliegen, werden von der Einkommensteuer 20 v. H. abgerechnet. Von der Kirchensteuer befreit sind die Angehörigen der Wehrmacht mit Ausnahme der des Beurlaubenstandes, auch wenn diese zu Leistungen einzuberufen sind; Personen, die aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge und Armenpflege laufend unterstützt werden; Arbeitnehmer, die von der Lohnsteuer befreit sind. In den kommenden Wochen werden die Kirchensteuerzettel zugestellt werden. Wer bis zum 10. September noch keinen Kirchensteuerzettel erhielt, hat an diesem Termin zunächst den gleichen Betrag wie am 10. Juni zu zahlen.

Im Hof kommt aus Meerane in Sachsen

Bei dem deutschen Staatsangehörigen, der in Reinosa in Spanien bei einem Ueberfall durch kommunistische Banditen schwer verletzt worden ist, handelt es sich um Willi Reinhold Imhof aus Meerane in Sachsen, der im Jahre 1921 nach Reinosa ausgewandert war; seine lebensfähige Tochter Johanna war bekanntlich bei dem Ueberfall getötet worden.

Wieder vier Todesopfer

In Schwarzenberg stieß der Jöhstader Katschbrücker Schönherr mit dem Kraftwagen mit einem Personentransportwagen zusammen. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er starb. Seine mitfahrende Ehefrau kam mit leichteren Verletzungen davon.

Bei einem Kraftwagenunfall bei Thum wurde der Händler Kurt Reinhold aus Schlettau so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verschied.

In Wüstenbrand bei Chemnitz stieß am Sonnabendmorgen eine aus Delsnis im Erzgebirge stammende Radfahrerin gegen einen Personentransportwagen. Sie wurde auf die Straße geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Weg zum Krankenhaus verschied. Nach den Ermittlungen der Polizei kommt der Verunglückten die Schuld an dem Unfall selbst zu.

In Pirna wurde die einundachtzig Jahre alte Witwe Berta Schlegel von einem Kraftwagen überfahren. Die alte Frau trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß sie im Krankenhaus starb.

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ bezeichnen heißt 25 der Olympiafestspiele und kostet 10 Rp. Ueberall kannst Du es kaufen. Auch die anderen Feste sind gleich wertvoll.

Dresden. Durch die Ostsee geschwommen. Polizeiwachtmeister Sonneborn, bekannt durch sein vor zwei Jahren durchgeführtes Dauerschwimmen auf der Elbe von der sächsisch-böhmischen Grenze bis zur Landesgrenze in voller Uniform, vollbrachte jetzt wieder eine Glanzleistung; er durchquerte ohne Begleitboot die fünfhundert Kilometer lange Strecke zwischen Arerow-Darßerort an der Pommerschen Rüste und Gjedder-Öbde auf der dänischen Insel Falster. Nachdem er zum Beweis seines Eintreffens eine Karte abgeschickt hatte, schwamm er die gleiche Strecke zurück.

Bad Schandau. Arbeit durch Aufbau. In Zusammenarbeit zwischen Partei, Behörde und Kreditgenossenschaft ist es gelungen, das seit Jahren stillliegende Sägewerk von Rudolf Fischer im Ortsteil Postelwitz in Betrieb zu nehmen.

Obernhausen. Schnitplehrgang für Arbeitsführer. In der Ausstellung „Grenzlandschiffen“ begann ein Schnitplehrgang für Arbeitsführer. Der Zweck des Lehrganges ist, die Teilnehmer mit dieser alten ergebirgischen Volkslust vertraut zu machen, damit sie deren Wesen auch ihren Arbeitsmännern nahebringen können.

Leipzig. Zu Ehren des Freiheitskämpfers Sallie. Am Sonntag wurde in Wiederitzsch ein Denkmal für den vor vier Jahren im Kampf um Deutschlands Freiheit von Kommunisten ermordeten sächsischen Bauernoboh

Erich Sallie eingeweiht. Landesbauernführer Körner und ein Vertreter der SA-Gruppe Sachsen hielten die Gedächtnisreden.

Falkenstein i. V. Eine ganze Familie ertrunken. Mit dem deutschen Dampfer „Wagrien“, von dem Trümmer an den Strand der Insel Fülland an der estländischen Rüste angetrieben wurden, ist auch eine Familie aus dem benachbarten Ekefeld untergegangen. Die Frau des Kapitäns weilt mit ihrem neunjährigen Sohn bei ihrem Mann zu Beluch, der sie auf die verhängnisvolle Fahrt mitgenommen hatte, von der sie mit dreizehn deutschen Seeleuten nicht zurückkehrten.

Helft die Ernte bergen! Aufruf des Reichskathalters an alle Parteigenossen!

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes zur Erzeugungsschlacht aufgerufen. Die Bauern sind dem Ruhe reiflos gefolgt. Draußen steht eine wertvolle Ernte, aber ihre Einbringung ist sehr gefährdet, weil dem Lande nicht genügend Erntehelfer zur Verfügung stehen. In den Jahren der Not standen aus dem Arbeitslosenheer mehr als genug Volksgenossen für die Ernteeinbringung bereit. Heute hat sich das geändert. Allein in den letzten drei Monaten konnten 60 000 sächsische Erwerbslose wieder in Arbeit gebracht werden. Das ist einerseits erfreulich, aber

die Bauernhilfe stehen auch allein vor der riesigen Ernte, deren Vergung die Witterung dieses Jahres besonders schwierig gestaltet.

Folge der Wirtschaftsebebung darf keinesfalls werden, daß die Ernte auf dem Felde verkommt. Mehr denn je braucht das Volk jedes Korn für das tägliche Brot. Ich fordere deshalb alle Parteigenossen und Parteigliederungen auf, sich an den kommenden Sonntagen geschlossen für die Ernteeinbringung zur Verfügung zu stellen.

Die Ortsgruppenleiter besprechen sofort mit den Ortsbauernführern die Einsatzmöglichkeiten und fordern über die Kreisleitung Hilfskräfte an, falls in der Ortsgruppe selbst nicht genügend zur Verfügung stehen. Der Bauer entrichtet für die Hilfe einen Ehrensold an die Bewegung, dessen Höhe seiner Leistungsfähigkeit entspricht. Jeder soll wissen, daß nur durch gemeinsame Arbeit das große Werk des Führers weitergetragen werden kann.

Heil Hitler!
Martin Mutschmann.

Beitragspflicht der Landarbeiter

Am 1. September 1936 tritt die vom Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen erlassene Beitragsordnung für Landarbeiter in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben in Kraft. Wir erfahren hierüber folgende Einzelheiten: Der Reichsnährstand hat mit der Reichspost ein Abkommen getroffen, wonach die Beitragsmarken an den Schaltern der Reichspost ebenso erhältlich sind wie die der Invaliden- oder Angestelltenversicherung. Der Beitrag wird für den Kalendermonat erhoben und ist vom Betriebsführer bei der letzten Lohnzahlung im Monat einzubehalten und durch Einlefen der Beitragsmarken in die Beitragskarte zu entrichten. Die Beitragskarte ist sofort handschriftlich oder durch Stempel unter Angabe des Monats und des Jahres, für das sie gelten soll, zu entwerfen. Die Beitragsarten sind bei den Kreisbauernschaften erhältlich.

Jedes Gefolgschaftsmitglied, das eine beitragspflichtige Tätigkeit aufnimmt, hat die Ausfertigung einer Beitragskarte bei der Kreisbauernschaft zu beantragen und diese dem Betriebsführer auszuhändigen. Geschieht das nicht, dann hat der Betriebsführer die Ausstellung der Karte zu beantragen. Gefolgschaftsmitglieder, die bei Inkrafttreten der Beitragsordnung bereits eine beitragspflichtige Tätigkeit in der Landwirtschaft ausüben, brauchen erst dann die Ausstellung einer solchen zu beantragen, wenn ihnen sechs Wochen nach Bekanntgabe der Beitragsordnung noch keine Beitragskarte zugestellt ist. Die Karte wird vom Betriebsführer für die Dauer des Arbeitsverhältnisses aufbewahrt und dem Gefolgschaftsmitglied bei dessen Entlassung oder zum Umtausch zurückgegeben, der spätestens nach Ablauf von zwei Jahren bei der zuständigen Kreisbauernschaft erfolgen muß.

400 PRÄMIEN



Ein „Hilfsfonds für die geschädigten Spaniendeutschen“.

Aufruf des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP.

Berlin, 27. Juli. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister des Innern und dem Reichshochkommissar der NSDAP am Montag einen Hilfsfonds für die geschädigten Spaniendeutschen ins Leben gerufen. Gauleiter Bohle wendet sich mit folgendem Aufruf an die deutsche Öffentlichkeit mit der Bitte, unseren deutschen Brüdern und Schwestern in Spanien zu helfen:

Der Bürgerkrieg in Spanien hat Tausenden von deutschen Volksgenossen Tod und Gut genommen. Hunderte sind aus Spanien unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe flüchten und treffen täglich vollkommen mittellos in ihrer Heimat ein. Es ist Pflicht der Heimat, diesen geschädigten Volksgenossen in selbstverständlicher nationalsozialistischer Kameradschaft beizustehen und ihr Los nach Kräften zu erleichtern.

Das Elend unter den Deutschen wird täglich größer und ergibt in seinen Auswirkungen bereits heute ein ganz erschütterndes Bild.

Schon sind Opfer an Leben zu beklagen. Zahllose Existenzen, die in mühseliger, jahrelanger Arbeit aufgebaut wurden, sind vollkommen vernichtet. Familien sind auseinandergerissen, und keiner weiß, wie sich die Verhältnisse in den nächsten Tagen und Wochen gestalten werden. Die in Deutschland eintreffenden Flüchtlinge werden in fast allen Fällen nur das besitzen, was sie am Leibe tragen. Hier ist die Unterstützung der ganzen Nation dringend erforderlich. Die wir das Glück haben, in einem

neuen Deutschland der Ordnung und des Friedens zu leben, dürfen und werden die deutschen Volksgenossen und die deutsche Jugend nicht vergessen, die außerhalb der Grenzen leben und ihrer Heimat die Treue halten. Ich bitte, Spenden auf das Konto „Hilfsfonds für die geschädigten Spaniendeutschen“ bei der Berliner Stadtbank Berlin, einzuzahlen. Das Wort von der nationalsozialistischen Schicksalsgemeinschaft, die allen Deutschen diesseits und jenseits der Grenze umfasst, wird sich aus diesem traurigen Anlaß wieder bewahrheiten.

Deutscher Protestschritt in Madrid.

Berlin, 27. Juli. Die deutsche Botschaft in Madrid hat bei der spanischen Regierung gegen die Zerstörung des Heims der Deutschen Arbeitsfront sowie der deutschen Schule in Barcelona energisch protestiert, die spanische Regierung für diese Plünderungen in vollstem Ausmaß verantwortlich gemacht und die entsprechenden Schadensersatzforderungen angemeldet.

Daraufhin hat der Staatssekretär im spanischen Außenministerium die Deutsche Botschaft in Madrid aufgesucht und das aufrichtigste Bedauern der spanischen Regierung über die Ereignisse in Barcelona zum Ausdruck gebracht. Er versicherte, daß die Regierung alles tun werde, um ähnliche Vorkommnisse zukünftig auszuschließen.

Furchtbares Unglück bei einem SA.-Ausflug.

24 Tote.

Stuttgart, 27. Juli. Am Sonntagnachmittag ereignete sich auf der Besenfelder Steige ein furchtbares Unglück, von dem der SA.-Sturm 45171 in Mannheim betroffen wurde. Der SA.-Sturm machte am Sonntag einen Ausflug in den Schwarzwald. Ein Kraftwagen mit 63 SA.-Männern an Bord, wurde am Sonntagnachmittag, aus dem Neckar kommend, über Altensteig nach Besenfeld. Von Besenfeld wollten sie die Besenfelder Steige hinunter ins Nurgal, um vom Nurgal wieder durch Badische zurück nach Besenfeld zu kommen. Der Fahrer des Wagens kannte die Steige nicht, und fuhr mit dem dritten Gang die Steige hinunter, anstatt mit mindestens dem zweiten Gang. Dadurch geriet der Wagen in eine immer größere Schnelligkeit, so daß der Fahrer schließlich die Herrschaft über seinen Wagen verlor. Es ist nachgewiesen, daß der Wagen schließlich im Augenblick des Unglücks eine Schnelligkeit von 60 bis 80 Kilometer gehabt hat. Als der Wagen in der Kurve kam, konnte der Fahrer ihn nicht mehr aus der Kontrolle halten. Der Wagen geriet über das Bankeff (Bergwand) und stürzte eine fast senkrecht abfallende Höhe von etwa acht Meter hinunter. Bei dem Sturz wurde die ganze Besatzung der beiden Wagen hinausgeschleudert, so daß alle gerieten sie auch unter den Wagen. Fünfzehn SA.-Männer waren sofort tot, drei starben, nachdem sie von den zur ersten Hilfe herbeieilenden Bewohnern der Gegend an Ort und Stelle in die Besenfelder Steige gebracht worden waren. Ein Mädchen kam bei dem Unglück zu Tode, es starb im Krankenhaus in Forbach. Ebenfalls starb auch ein SA.-Mann im Krankenhaus in Freudenstadt. Die übrigen 40 Verletzten wurden sämtlich zum Teil leicht, zum Teil schwer verletzt. Der Fahrer ist fast der einzige, der nur einer Einzelverletzung im Krankenhaus. Alarmiert wurden die Feuerwehren der Arbeitsdienst in Baiersbrunn und die SA.-Freudenstadt und Baiersbrunn. Die erste Hilfe leisteten die Ärzte, die zufällig vorbeikamen, und die Sanitätskolonnen von Freudenstadt, Kloster Reichenbach und

Forbach. Das Unglück ereignete sich um 15 Uhr nachmittags.

Insgesamt 24 Todesopfer.

Freudenstadt, 27. Juli. Die Zahl der Todesopfer bei dem Autounglück des SA.-Sturmes 45177 auf der Besenfelder Steige hat sich auf insgesamt 24 erhöht, da in der vergangenen Nacht noch ein weiterer Toter aufgefunden und drei Verunglückte in den Krankenhäusern gestorben sind.

In jähsender Fahrt in den Tod. — Einzelheiten über die Katastrophe.

Stuttgart, 27. Juli. In dem schweren Kraftwagenunfall, der am Sonntagnachmittag den Mannheimer SA.-Sturm betroffen hat, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der SA.-Sturm 45171 der Gruppe Süd-Kurpfalz machte am Sonntagabend mit 63 Mann eine Ausfahrt. Als Fahrzeug benutzte man einen Lastwagen mit Anhänger, der von dem Bruder des Fahrzeugführers, der nicht SA.-Mann ist, geführt wurde. Am Sonntagnachmittag hatte man von Sulz den Weg über Nagold, Altensteig, Hochdorf, Besenfeld genommen. Dem Lastwagen fuhr mit dem Motorrad ein Signalfahrer mit Beiwagen voraus. Endziel der Fahrt war wieder Mannheim, das man über die Besenfelder Steige, die von Besenfeld acht Kilometer lang nach Schönebrunn im Nurgal geht und einen Höhenunterschied von 300 Meter überwindet, erreichen wollte. In Besenfeld stieg noch eine Gruppe von SA.-Männern aus der Stuttgarter Gegend zu, die, von einer Fußwanderung ermüdet, um Aufnahme bis zur nächsten Bahnstation bat.

Die Straße wurde immer steiler und steiler, das Fahrzeug immer schneller und schneller. Der Fahrer trat wohl auf die Bremse, sie gab aber keinen Widerstand, und das Fahrzeug geriet völlig aus des Lenkers Gewalt. Die ersten vier Kilometer von Besenfeld her legte man wie im Fluge zurück.

Der Signalfahrer, der auf dem Motorrad mit seinem

Kameraden vorausfuhr, erzählte: „Wir sahen mit Grausen die flugartige Fahrt unserer Kameraden. Immer näher kam der Lastwagen, schon überholte er mich. Mit Furcht und Schrecken gewahrten wir den schwankenden Anhänger und glaubten, daß entweder wir oder das dem Lastfahrzeug und uns entgegenkommende Motorrad mit Beiwagen jetzt von dem schwankenden Anhänger erfaßt würden.“

Der Lastwagen mit Anhänger wurde dann aus der Kurve nach rechts hinausgetragen. Vierzig Meter fuhr er schon auf dem Straßenrand entlang, nur noch die linken Räder hatten einen Halt, die rechten hingen schon in der Luft über dem Abgrund. Es handelte sich nur um Bruchteile von Sekunden:

„Ueber die Randsteine hinweg sauste das Fahrzeug, der Anhänger neigte sich schon stark nach rechts, dann folgte der Absturz etwa fünf Meter tief die Böschung hinunter in den Wald hinein.“

Von den sich überfallenden Fahrzeugen wurde ein Baum mit samt der Wurzel herausgerissen, an einem anderen blieb der Motorwagen stehen. Vor unseren Augen — so erzählte der Kraftfahrer — waren Wagen und Mann für einen Augenblick wie vom Erdboden verschwunden.“ 24 Todesopfer, darunter ein Mädchen des SA., waren bei dem Unglück zu beklagen.

Sofort leisteten die unverletzt gebliebenen beiden Motorradfahrer ihren Kameraden erste Hilfe. Vorbeifahrende SA.-Männer in Jöhl holten Hilfe herbei, hielten Fahrzeuge zur Beförderung der Verletzten ins Krankenhaus an und sperrten die Straße ab. Der Bürgermeister von Jöhl eilte mit einigen Einwohnern zu Hilfe. Die leichtverletzten SA.-Männer krochen selbst den Hang herauf und halfen dann rasch mit, ihre Kameraden zu bergen, die man oben an den Hang legte. Als bald waren außer der Polizei auch Ärzte und Sanitätsmannschaften aus der Umgebung, die Freudenstädter SA. und der Arbeitsdienst von Baiersbrunn zur Stelle.

Am Montagvormittag weilte der Führer der SA.-Gruppe Südwest, Gruppenführer Luit, an der Unfallstelle. Im Laufe des Nachmittages traf eine Untersuchungskommission und die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Rottweil an der Unfallstelle ein.

Nach einer ernsten, würdigen Feier wurden die 23 toten SA.-Männer am Montag von Jöhl aus in ihre Heimat übergeführt.

Beileid des Führers.

Beckesgesaden, 27. Juli. Der Führer und Reichsfanzler hat an Staatschef Luit folgenden Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Unglück im Schwarzwald, das der SA. so viele brave Männer geraubt hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus und bitte Sie, den betroffenen Familien den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids zu übermitteln. Adolf Hitler.“

Aus aller Welt.

* **Kindernot in Nordböhmen.** Im nordböhmisches Grenzgebiet wurden im vergangenen Schuljahr 1945 Kinder durch Schulküster unterrichtet. Dabei wurde ein weiterer sehr bedenklicher Rückgang des Ernährungsstandes der Schulkinder festgestellt. Die Zahl der Kinder mit Untergewicht ist von 34 v. H. auf 41,8 v. H. gestiegen. Durch verschiedene Hilfsmassnahmen, besonders von Seiten der Sudetendeutschen Volkshilfe, konnte die Zahl der ausgesprochen unterernährten Kinder etwas gesenkt werden.

* **Kommunistenverhaftungen in Warschau.** Die Warschauer Polizei verhaftete 35 Kommunisten, die einen der Warschauer Parks zum Versammlungsort für ihre rote Agitation ausersehen hatten. Der Park wird hauptsächlich von der jüdischen Bevölkerung der Hauptstadt besucht.

* **Ein Leopard verletzt Tote in Schredden.** Am Sonntagabendmorgen brach in dem Zoologischen Garten ein schwarzer Leopard aus, den der Zoologische Garten aus Stam erhalten hatte. Die Flucht wurde sofort durch Extrablätter bekannt gegeben, in denen die Bevölkerung vor dem reißenden Tier gewarnt wird. Die Streife auf das Raubtier ist bisher ohne Erfolg geblieben. Der Zoologische Garten und ein angrenzender Park sind sofort gesperrt und durch bewaffnete Polizei umstellt. Militär unternimmt mit deutschen Schäferhunden, die auf die Spur des Leoparden gehen, Streifen durch alle Stadtteile.

Ein Fetten Papier

ROMAN von THEA MALTEN

(Nachdruck verboten.)
Das war so weit schön und gut, aber wie um alles in der Welt sollte er zur 23. Street finden? Ihm wirbelte der Kopf von dem ungewohnten Treiben dieser großen Stadt. Herrgott — was hätte er darum nicht zur „Goldenen Krone“ einschlagen zu können mit dem Geld in der Tasche, als er nun hatte, da er vor dem Herr geworden war. Und ein kräftiger Fluch kam auf die Lippen in naher Verbindung mit dem Namen des teuren Schwiegerjohannes.
Er überlegte eine Weile hin und her, ob er das nötige Geld für ein Auto anlegen sollte, auf die Gefahr hin, dass er im Savoyhotel nicht anzutreffen, und ob er sich lieber in der nächsten Bar mit einigen Bekannten zufriedengeben sollte und war noch zu seinem Glück gekommen, als er irdisch angestrichelt wurde von dem Gegenstand seines inneren Zwiepaltis wie aus dem Boden gewachsen vor ihm auftauchte.
„Das meine ich eine erwünschte Begegnung“, rief er, als er den Mann sah, der sich schüttelte dem Mann, alter Freund? Ist Ihnen unser letztes Zusammentreffen so bekommen? Warum haben Sie seitdem nicht nach hören lassen? Ich bin gerade auf der Suche nach einem Genossen, der mir hilft, ein paar hundert Dollar zu beschaffen und würde mir keine andere Gesellschaft als die Ihre. Habe eine alte Tante, die ein Haus in der Gegend von New York besitzt — das muß natürlich geerbt werden.“
Unter diesen lebhaft hervorgehobenen Worten wandte er den verdutzten Tomkins aus seiner Ecke hervor und winkte nun ein Auto heran.
Während das Auto durch die dichtbedeckten Straßen fuhr, erzählte Tomkins von dem Schrecken, den diese Begegnung bei ihm hervorgerufen hatte, und wie er sich zum Glück in die nächste Bar versteckt hatte, um nicht gesehen zu werden.
„Dachte erst, es wäre einer von meinen Bekannten“, brummte er erklärend, „freue mich natürlich auch, Sie zu sehen, alter Knabe. Wo fahren wir denn hin?“
„Ich weiß ein sehr nettes kleines Weinlokal, wo wir uns einen guten Tropfen trinken können. Überlassen

Sie mir vertrauensvoll die Führung; Sie werden nicht enttäuscht sein.“

George Tomkins Gesicht verklärte sich bei dieser erfreulichen Aussicht. „Nur zu“, sagte er. „Wir ist die Stelle wie ausgetrocknet. Je schneller sie angefeuchtet wird, je besser!“ Und mit gönnerhafter Miene seinem neuen Freund auf die Schulter klopfend, fügte er hinzu: „Bist schon der Tag kommen, wo George Tomkins den Sekt in Strömen fließen läßt, und Joe Moore soll dann der erste sein, der dabei mitmacht — oder ich will meinen Kopf essen, wenn's nicht so ist.“

Nach kurzer Fahrt waren sie an ihrem Bestimmungsort angelangt und saßen bald in einer gemütlichen kleinen Bar mit einigen verheißungsvollen Flaschen vor sich. George Tomkins strahlte und trank das erste Glas mit wahrer Andacht und in tiefem Schweigen. Auch sein Gesprächspartner schien sich vollkommen dem Genuß des edlen Traubensaftes zu widmen.

Bei der zweiten Flasche legte George Tomkins seinen Krug ab und zog seinen Kopf aus, ein Zeichen, daß er auf dem Höhepunkt des Vergnügens angekommen war. Die Unterhaltung der beiden hatte bis jetzt nur aus einigen „Wohl bekomm's!“ und „Prost, alter Junge!“ bestanden. Endlich schwang sich Tomkins zu der Bemerkung auf: „Der Teufel soll mich holen, wenn nicht Gersfers bester Tropfen der reine Eßig ist gegen ein Pilschen!“

Er schaute sich in diesem Augenblick erbauen über Purley und hätte sich gern den einstigen Genossen in seinem jetzigen Glanz gezeigt, in diesem vornehmen Lokal und als Freund eines seines Herrn, eines wirklichen Gentleman. Ein wahrer Jammer, daß Gersfers und die hochwürdigen dicken Pächter, vor denen er sonst hätte den Demütigungen spielen müssen, ihn jetzt nicht sehen konnten, wie er hier saß und einen Wein trank, den die in Purley noch nicht einmal dem Namen nach kannten. Und im Vollgefühl seines Selbstbewußtseins legte er seine Beine auf einen der seidnen Sessel.

„Trinken Sie nur, trinken Sie“, ermunterte Joe Moore seinen Freund und füllte ihm das kaum geleerte Glas.

Dann hob er das seinige: „Auf das Wohl der Reuevermählten! Wie geht's der schönen jungen Frau? Macht sie nun ein vergnügteres Gesicht als an ihrem Hochzeitstag?“

„Was kümmert's mich“, brummte George Tomkins, „schlecht in meinem Vergnügen gestört.“ „Hast nicht ausgepaßt, was für ein Gesicht sie macht — ist mir auch egal!“

„Sol!“ sagte Mister Moore ungerührt und sein Gegenüber scharrte ins Auge fassend. „Jedenfalls wird sie ihr Lebtag ein anderes Gesicht machen als Sie, mein Junge. Sieht Ihnen verdammt wenig ähnlich, Ihre Tochter.“

George Tomkins leerte sein Glas mit einem Zuge. „Lassen Sie meine Tochter in Frieden, geht Sie nichts an“, antwortete er unwirsch. Mister Moore schenkte ihm von neuem das Glas voll.

„Nun, nun, alter Brunnbär, man darf doch wohl noch eine schöne Frau bewundern“, meinte er begütigend. „Paniani kann sich allerdings bei Ihnen bedanken, daß Sie ihm ein solches Musterexemplar an Schönheit zur Lebensgefährtin verschafft haben, die zudem ein Goldstück ersten Grades ist. Er wird sich auch in genügender Weise seinem Schwiegervater erkenntlich zeigen, vermute ich.“

Diese letzten Worte entsetzten bei George Tomkins allen aufgeschobenen Ingrimm, den er gegen den Italiener auf dem Herzen trug. Aber so groß war seine Furcht vor dessen Macht, daß er alle wüsten Schimpferelen, in die er nun ausbrach, nur mit unterdrückter Stimme hervorrief, bald ersinkend vor Zorn und Wut, und sich dabei ängstlich nach allen Seiten umsah.

„Der Schweinehund, der Mistler!, der undankbare Lämmer!“ waren noch die mildesten Bezeichnungen. Ihn, George Tomkins, verdankte er alles, der verdammte Italiener. Er hatte ihn bei sich aufgenommen, als er — ein verfluchter Landstreicher — an seine Tür geklopft hatte. Er hatte ihm Arbeit verschafft, er hatte beide Augen gebrückt, als das arme Mädel sich in ihn vergaßte, er hatte ihn nach Ebeltenham gebracht — und was hatte er nun zum Lohn? Noch nicht einmal ein paar elende Dollar in den Taschen, ein Leben wie ein Gefangener, und wer weiß, ob man ihn nicht eines Tages mit abgeschüttelter Gurgel finden würde!

„Na, na, na“, suchte Joe Moore den Aufgereagten zu beruhigen. „So schlimm wird's schon nicht sein! Sie werden Ihrem Schwiegerjohann doch nicht ein Verbrechen zutrauen. Sie sehen zu Schwarz, mein Lieber.“

Tomkins schien zu fühlen, daß er zu weit gegangen war. Er begnügte sich also damit, Mister Moore aus seinen verschönten Augen einen vielsagenden Blick zuwerfen und sich wieder ausgiebig dem Wein widmen.

(Fortsetzung folgt.)



